

## **KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom 20. Juni 2023  
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

### **A 914 Anfrage Roth David und Mit. über die Heilmittelkontrolle im Kanton Luzern / Gesundheits- und Sozialdepartement**

David Roth ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

David Roth: Selten melden sich Menschen bei Politikern, weil sie finden, dass sie zu wenig kontrolliert werden. Genau das ist hier der Fall. Hier werden Leute kontrolliert, die in ihrem Beruf grundsätzlich eine sehr gewissenhafte Herangehensweise haben und genau wissen, was es bedeutet, wenn eben nicht gewissenhaft gearbeitet wird. Genau bei diesen Personen, die eben nicht gewissenhaft arbeiten, gibt es Kontrollen in Bezug auf Heilmittel. Die Folgen vieler Kontrollen sind gravierend. Das erfährt man dann, wenn man bei ausserkantonalen Kantonsapothekern oder Kontrollstellen nachfragt. Es verschwinden Medikamente, Medikamente werden gepanscht, und am Schluss müssen Patientinnen und Patienten Angst haben, dass sie falsche Medikamente oder nicht die korrekte Dosierung erhalten. Deshalb ist es wichtig, dass Heilmittelkontrollen stattfinden. Deshalb wollen Personen, die von diesen Kontrollen betroffen sind, sei es in Apotheken oder Arztpraxen, dass diese Kontrollen auch stattfinden. Weshalb bin ich mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden? Grundsätzlich wurde aufgezeigt, wie viele Kontrollen stattfinden, und die Fragen wurden beantwortet. Bedenklich ist aber, wie diese Antworten seitens der Regierung interpretiert werden. Die Regierung erklärt, dass im Durchschnitt der letzten Jahre sehr viele Kontrollen vor Ort stattgefunden hätten. Das stimmt natürlich, in den letzten 500 Jahren sind auch viele Kutschen am Regierungsgebäude vorbeigefahren. Aber heute fahren nicht mehr so viele Kutschen am Regierungsgebäude vorbei. Die Regierung kontrolliert heute auch nicht mehr so intensiv, wie sie es im Durchschnitt in den letzten Jahren getan hat. Schauen wir uns die Zahlen an: Noch 2012 haben 30 Vor-Ort-Kontrollen stattgefunden und 8 Plankontrollen, also jemand hat am Schreibtisch kontrolliert, ob ein Konzept stimmt. 2019 haben 35 Kontrollen am Schreibtisch stattgefunden und eine vor Ort. So finden Sie nicht heraus, ob Medikamente korrekt behandelt oder allenfalls gepanscht werden. Das ist dramatisch. Es ist dramatisch für die Patientensicherheit, aber auch in Bezug auf die Einhaltung von Bundesrecht. Der Bund hat die Regierung verpflichtet, diese Heilmittelkontrollen regelmässig durchzuführen. Die Regierung tut es nicht und bricht damit Bundesrecht und vernachlässigt die Patientensicherheit. Das ist dramatisch und umso dramatischer, als sie sich dieses Umstands und der Dramatik nicht einmal bewusst ist und uns noch darlegen will, dass es mit einer durchschnittlichen Kontrolle der letzten sechs bis sieben Jahre getan ist. Deshalb müssen wir heute von dieser Regierung wissen, weshalb das Bundesgesetz nicht erfüllt worden ist und die Sicherheit der Menschen in diesem Kanton vernachlässigt wird, die auf Medikamente angewiesen sind. Werden Sie die Kontrollen endlich wieder erhöhen und unserem Rat die Frage beantworten, was künftig regelmässige Kontrollen in diesem Kanton bedeuten?

Monika Schnydrig: Ich habe mit David Roth Kontakt aufgenommen und genau diese dramatischen Aussagen von ihm zu hören bekommen und diese auch ernst genommen. Zugegeben, es handelt sich dabei um ein spannendes Thema. Ein erster oberflächlicher Blick lässt uns eher aufhorchen. Doch bei genauerer Betrachtung sieht man, dass der Kanton Luzern in etwa gleich viele Kontrollen durchführt wie die anderen Zentralschweizer Kantone oder Zürich und St. Gallen. In Apotheken und Arztpraxen wird durch Planinspektionen schon viel vorgegeben und kontrolliert. Es gibt ebenfalls viele Vorgaben zur Qualitätssicherung und zu den diversen Verantwortungen. Bei Kontrollen werden Mängel angemahnt, deshalb führt man ja Kontrollen durch und weil man damit rechnet, dass es noch Verbesserungen geben könnte. Aber bei diesen Mängeln handelt es sich nicht um Vorfälle, welche die Patientensicherheit gefährden würden. Der Kanton setzt deshalb vor allem auf sogenannte «For-Cause-Inspektionen», das heisst auf Kontrollen bei Auffälligkeiten, Verdachtsfällen oder Hinweisen Dritter. Solche Hinweise gab es in den Jahren 2012 bis 2019 nur sehr selten. Die Kontrollen in den Spitälern sind noch komplexer, und dort ist der enge Austausch mit dem Kantonsapotheker gegeben. Swissmedic hat die Verantwortung für die Herstellung gewisser Arzneimittel, und Selbstdeklarationen führen dazu, dass die Betriebe und Institutionen ihre Eigenverantwortung wahrnehmen müssen. Wir gehen davon aus, dass gerade in Spitälern und Institutionen sowieso Qualitätsbeauftragte eingesetzt werden und diese in Eigenverantwortung diese Kontrolle durchführen, sodass weniger Inspektionen vor Ort notwendig sind. Aufgrund dieser Fakten und der fehlenden Fakten für gefährliche Vorkommnisse sieht die SVP-Fraktion hier keinen Handlungsbedarf.

Samuel Zbinden: Der Anfragende will wissen, wie viele Heilmittelkontrollen in den letzten Jahren im Kanton Luzern stattgefunden haben. Offenbar besteht die Befürchtung, dass im Kanton zu wenig kontrolliert wird und es zu gesundheitsgefährdenden Zuständen kommen könnte. Als ich die Zahlen in der Antwort der Regierung gelesen habe, war ich im ersten Moment zufrieden. Bei genauerem Hinsehen bin ich aber doch etwas erschrocken. In den Jahren 2011 bis 2016 gab es jährlich noch zwischen 20 und 30 Kontrollen vor Ort. Nur bei diesen Kontrollen können effektiv Missstände aufgedeckt werden. 2016 waren es noch 17 Kontrollen vor Ort, 2015 noch 5 und 2018 und 2019 war es noch je 1 Kontrolle vor Ort, 1 Kontrolle auf 1200 Heilmittelbetriebe. Wären diese Kontrollen eine wissenschaftliche Studie, würde man sie wegen einer viel zu kleinen Stichprobe zurückweisen. Laut Kanton gibt es auch keine Statistik über Mängel, und laut Regierungsrat sind bisher auch keine gesundheitsgefährdenden Mängel entdeckt worden. Wenn man aber pro Jahr nur einen Betrieb vor Ort kontrolliert, kann ich mir vorstellen, dass keine oder keine gravierenden Mängel gefunden werden. Deshalb möchte die Grüne Fraktion vom Gesundheits- und Sozialdirektor wissen, warum es in den Jahren 2017 und 2019, also noch vor der Pandemie, bei den Kontrollen zu einem derart starken Rückgang gekommen ist und wo man jetzt, nach der Pandemie, steht und ob man plant, die Kontrollen wieder zu erhöhen.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Ich nehme zur Kenntnis, dass die Fragen beantwortet wurden, aber David Roth ist mit der Anzahl Kontrollen nicht zufrieden. Dem Kantonsrat gehören drei Ärzte an. Fragen Sie diese Ärzte, was für Auflagen vorhanden sind, was sie erfüllen müssen und wer was und wo kontrolliert. Eine Kontrolle findet nicht nur vor Ort statt, sondern es gibt auch ein Rapportsystem. Damit können wir klar kontrollieren, ob alles funktioniert oder nicht. Ich wehre mich deutlich: Unsere Hausärztinnen und Hausärzte, unsere Praxen und Apotheken machen gewissenhafte Arbeit. Trotzdem hat David Roth eine wichtige Frage gestellt, die ich mir auch oft gestellt habe. Wir hatten einen Fall, bei dem das ganze System bösartig ausgenutzt wurde. Das gibt es also auch bei uns im Kanton. Wir haben uns gefragt, ob wir

das bei einer Vor-Ort-Kontrolle in dieser Praxis bemerkt hätten oder ob eine kriminelle Energie vorhanden war. Im gesamten Gesundheitswesen, das können auch Spitalmitarbeitende bestätigen, werden hohe Auflagen gemacht, die auf Stufe Bund und Kanton messbar sind. Es wäre falsch zu sagen, dass nur Vor-Ort-Kontrollen Mängel aufdecken. Was haben wir gemacht? Wenn wir aufgrund des Rapportsystems oder einer Meldung von Swissmedic Mängel bemerken, kontrollieren wir die Praxis vor Ort und lösen das Problem. Die Frage lautet einfach, ob wir mehr Kontrolleure für Kontrollen vor Ort haben müssen. Diese Frage ist offen. Was ich aber klar sagen kann, und dazu stehe ich auch, ist, dass wir bislang keine Mängel festgestellt haben, die eine direkte Gesundheitsgefährdung zur Folge gehabt hätten. Wir vergleichen uns dabei auch mit anderen Kantonen. Schliesslich möchte ich noch darauf hinweisen, dass uns oder mir keine Studien bekannt sind, die besagen würden, dass sich Unterschiede bei der Patientensicherheit ausmachen lassen zwischen Kantonen mit mehr respektive weniger periodischen Inspektionen. Ich tausche mich sowohl mit Baselland als auch Basel-Stadt und der Zentralschweiz aus. Wir haben uns auch schon überlegt, ob wir zusammen eine schweizerische oder deutschschweizerische Kontrolle durchführen sollten. Man muss diese Frage ernst nehmen und sich überlegen, was wir in Zukunft zusätzlich tun wollen. Trotzdem warne ich vor zusätzlichen Auflagen, sei das für Arztpraxen, Zahnarztpraxen, öffentliche Apotheken, Naturheilpraktiker, Drogerien, Spitäler, Institutionen usw. Man muss eine Lösung finden.